



Einblick: Schulinsel Olten

Einblicke. Auf der Schulinsel Olten erfahren Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen spezielle Wertschätzung und Akzeptanz mit dem Ziel, dass sie neue Strategien für die Bewältigung des Schulalltags entwickeln.

Der Weg zur Schulinsel

Die Schulinsel Olten ist in der ehemaligen Schulzahnklinik im Primarschulhaus Säli untergebracht. Der Eingang kann leicht übersehen werden. Man muss eine Rampe zur Turnhalle hinuntergehen und im Gebäude drin neben den Garderoben die Treppe hoch, einmal nach links drehen und dann steht man vor der Tür mit dem unscheinbaren Schild «Schulinsel». So wie der beschriebene Weg ist auch der Weg der Kinder und Jugendlichen in die Schulinsel keine Direttissima, sondern geprägt von Missverständnissen, Umwegen, gescheiterten Versuchen und strengen Aufstiegen.

Intervention

Die Schüler und Schülerinnen sind auf der Schulinsel, um sich neu auszurichten und zu lernen, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen und ihre Probleme oder Eigenarten in den Griff zu bekommen. Sie kommen in der Regel auf die Insel, weil ihre Klassenlehrpersonen sie geschickt haben. Für kurzfristige Schulinsel-Besuche reicht ein Telefonat an die Leiterin

und Lehrerin, Tanja Jäggi. Längerfristige Aufenthalte sind mit der Schulleitung und den Eltern abgesprochen. Das Angebot ist breit abgestützt und wird von Lehrpersonen und Eltern gleichermaßen geschätzt.

Verhalten benennen und reflektieren

Heute, um viertel vor acht, sitzen vier Kinder zwischen sieben und 15 Jahren am Tisch, an dem Tanja Jäggi, eine Praktikantin und eine Schulassistentin Platz genommen haben. Für die Besucherin stellen sich die Kinder kurz vor, sie sagen auch, was sie auf der Insel lernen wollen. Ein Siebenjähriger sagt, er sei da, weil er immer so schnell wütend werde. Auf der Skala von eins bis zehn schätzt er sich aber bereits viel besser ein als noch vor einem Monat, wie er zufrieden feststellt. Die Fähigkeit, das eigene Verhalten zu benennen und zu reflektieren, wird im Lauf des Morgens immer wieder trainiert.

Lernen, mit Gefühlen umzugehen

Gefühle sind da und müssen akzeptiert werden. Es gibt aber bessere und weniger geschickte Ausdrucksformen, diese zu zeigen. Die Erfahrung, dass Wut oder Hilflosigkeit vorübergehen, dass es Wege gibt, die aus diesen intensiven Gefühlen wieder herausführen, ermöglicht den Kindern und Jugendlichen, in einem ruhigen Moment über das Geschehen nachzudenken. Die Erwachsenen geben mit ihrer

aufmerksamen Präsenz den Rahmen, damit gute Erfahrungen die Zeit auf der Schulinsel prägen können.

Individuelles Tagesprogramm

Die Kinder arbeiten am Schulstoff, den sie von der Klassenlehrperson mitbekommen haben. Für die meisten Schüler und Schülerinnen ist die Rückkehr in die Klasse das Ziel, auf das sie hinarbeiten. Tanja Jäggi erstellt jeweils für jedes Kind ein Tagesprogramm, das sie zu Beginn individuell bespricht. Dabei wird manchmal ausgehandelt, ob die Arbeit in Mathematik 15 oder eher 20 Minuten dauern soll, und ob das Leseverstehen bereits als Test gelten kann oder doch lieber nochmals geübt wird. Manchmal entscheidet Tanja Jäggi selbst und ihre Vorgabe muss befolgt werden, ohne Wenn und Aber.

Förderorientierte Feedbacks

Die Schüler und Schülerinnen nehmen selbstständig ihr Material und machen sich an die Arbeit. Die auf den ersten Blick normale Schulrealität wird immer wieder unterbrochen. Ein Kind ruft in den Raum: «Ich brauche Hiiilfe!». Ein anderes singt vor sich hin, während es Buchstaben schreibt, und stört damit die anderen. Ein Jugendlicher sitzt da und macht gar nichts. Alle brauchen sie einen Spiegel und förderorientiertes Feedback, um sich wieder aufs Lernen einzulassen.

Stufen der Wertschätzung	Hindernisse der Wertschätzung
1. Aufmerksamkeit	1. Keine Selbstwertschätzung
2. Respekt	2. Leistung als selbstverständlich ansehen
3. Höflichkeit	3. Schlechte Laune
4. Toleranz	4. Sympathiedefizite
5. Empathie	

Die drei Erwachsenen sind den ganzen Vormittag beschäftigt, die Knaben aneinander vorbei und in ihrem Lernen zu begleiten. Dabei entstehen Phasen intensiven Arbeitens, in denen die Kinder sich vertiefen. Aus diesem Grund machen sie dann Pause, wenn sie bereit dazu sind. So lernen sie, ihre Bedürfnisse mit den Anforderungen des Schulstoffs abzugleichen und sich zwischen zwei verschiedenen Arbeiten zu fragen, ob die Pause jetzt oder nach der nächsten Lerneinheit stattfinden soll. Die Individualität der Kinder und Jugendlichen tritt zutage und wird in die Planung und die weitere Gestaltung des Morgens einbezogen.

Reflexion

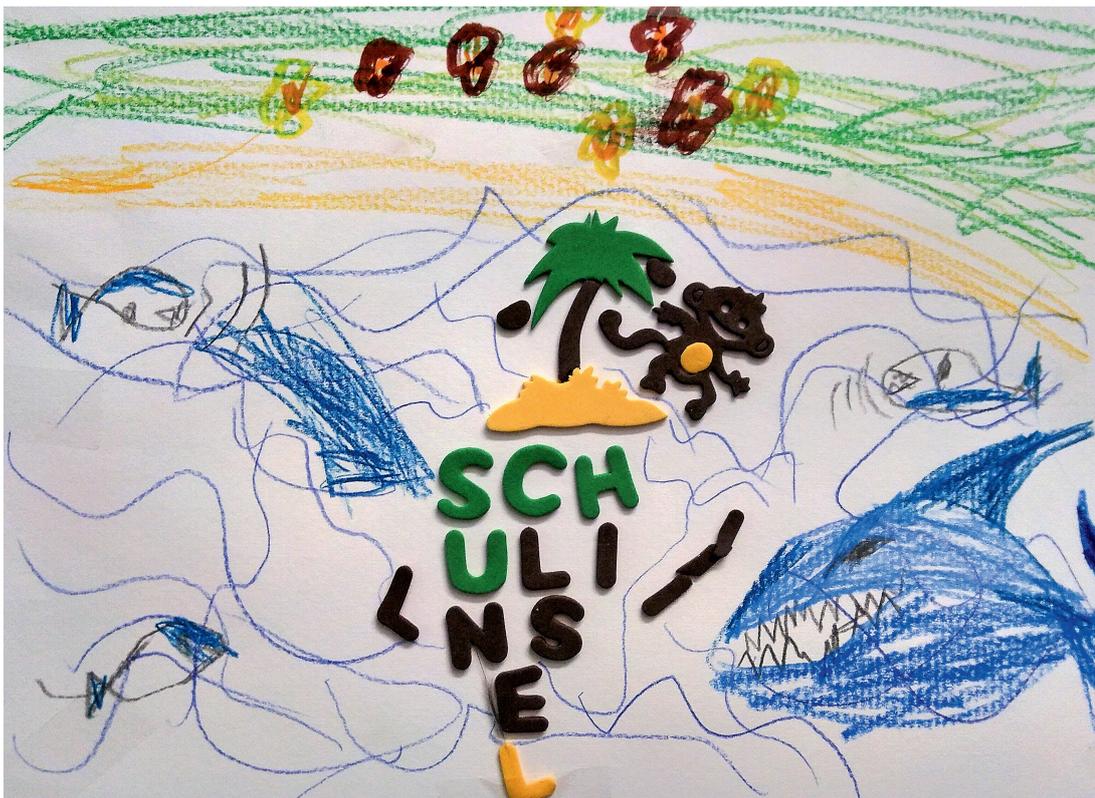
Gegen Mittag wird es unruhiger. Nicht fertiggestellte, aber geplante Arbeiten werden zuhause gemacht. Einige arbeiten jetzt plötzlich möglichst schnell, damit sie keine Hausaufgaben haben. Abschliessend füllen die Schüler und Schülerinnen die Auswertung aus, auf der sie den Morgen Revue passieren lassen, ihr Befinden

formulieren und den eigenen Lernzuwachs bewerten. Die Bögen zeigen die Entwicklung auf und können Hinweise auf eine Stabilisierung geben. Zurück bleiben, hoffentlich, ein gutes Mass an Wertschätzung, die Aufzeichnung alternativer Wege und die Erfahrung, dass es immer einen Ausweg gibt.

Volksschulamt

Einblicke

Der «Einblick: Schulinsel Olten» eröffnet die fünfteilige SCHULBLATT-Serie «Einblicke», in welcher 2020 der Fokus auf spezielle Schulsituationen gerichtet wird. In losen Abständen wird über unterschiedliche Ausgangslagen und Situationen geschrieben, die einen besonderen Blick oder ein massgeschneidertes Vorgehen erfordern. Im Laufe dieses SCHULBLATT-Jahrgangs ist geplant, die neue Co-Leitung des Schulpsychologischen Dienstes vorzustellen, den Themenbereich Schulabsentismus zu beleuchten und den Umgang der Volksschule mit psychisch vulnerablen Kindern zu thematisieren. Abschliessend soll auf fünf Jahre Kantonalisierung der Heilpädagogischen Schulzentren (HPSZ) zurückgeschaut werden.



Vielleicht verlieren die Fische im Ozean rund um die Schulinsel mit der Zeit ihre Gefährlichkeit, weil die Kinder wissen, wie sie mit ihnen umgehen können.
Fotos: Rahel Schweiter.